

Der jüdische Friedhof in Schweppenhäusen im Unterricht eines 3. Schuljahres

von Nicole Schonard

Etwa ein Kilometer von der Ortsmitte entfernt links des Guldenbachs und der L242 liegt oberhalb des Sportplatzes auf dem Kallenberg der jüdische Friedhof der früheren Synagogengemeinde Schweppenhäusen.

Der Judenfriedhof hat eine Größe von 1175 m² mit 35 Grabsteinen. Es liegen keine Eintragungen vor, aus denen die Anzahl der Grabstätten vor seiner Verwüstung unter dem Nationalsozialismus zu entnehmen ist. Lediglich Schriftstücke aus dem Briefwechsel zwischen den Landräten sowie den Bürgermeistern der Gemeinden Langenlonsheim und Windesheim nüt dem Synagogenvorsteher dokumentieren die Entwicklung, wie über die Lage und den Fortbestand des Friedhofs unter dem Nationalsozialismus entschieden wurde. In diesem Briefwechsel wird über die Auffiebung bzw. über die Zusammenlegung der jüdischen Friedhöfe „verhandelt“. Der Protest der jüdischen Einwohner von Schweppenhäusen und die Initiative von Moriz Marx, der im Auftrag der Synagogengemeinde gegen das Vorhaben der Nationalsozialisten vorging, konnte am 8. November 1938 eine Zusammenlegung der Friedhöfe abwenden, ihre Verwüstung durch die Nationalsozialisten einige Zeit später, jedoch nicht verhindern. Da nur wenige Grabsteine vollständig erhalten sind, ist der Friedhof vermutlich viel älter als sein ältestes, noch erhaltenes Grab vom 10.05.1869 einer Adelheid Schüller, zumal schon 1808 von 430 Einwohnern in Schweppenhäusen 52 jüdischen Glaubens waren. Das jüngste noch erhaltene Grab stammt vom 21.09.1926. In diesem Grab, das vermutlich auch das Grab der letzten Bestattung auf diesem Friedhof ist, ruht eine Sara Schüller.

1925 lebten nur noch 19 Juden in

Schweppenhäusen und die jüdischen Bürgerinnen und Bürger, die bis zum Oktober 1941 ihren Besitz nicht verkauft hatten und ausgewandert sind, wurden deportiert.

Das Thema im Erfahrungsbereich der Kinder

Der Unterricht bezieht sich inhaltlich auf drei Aspekte, die vermutlich im Erfahrungsbereich der Kinder liegen:

- heimatkundliche Erfahrungen
- Wissen über das Judentum
- Erfahrungen mit dem Anderssein

Heimatkundliche Erfahrungen

Die Kinder, die von der Existenz des Judenfriedhofs in Schweppenhäusen nicht wissen, sollen mit einem Teil ihrer Heimat bekannt gemacht werden und in einem Unterrichtsgang über den jüdischen Friedhof die Möglichkeit erhalten, ein Stück Heimatgeschichte zu erkunden. Auch werden die Schüler, die den Friedhof kennen, oder schon einmal von seiner Existenz gehört haben, ihr Wissen vertiefen und erweitern. Im Unterricht haben die Kinder Gelegenheit, ihre Erlebnisse und Erfahrungen des Erkundungsgangs auszutauschen und zu verarbeiten.

Wissen über das Judentum

Im Religionsunterricht, vielleicht auch über die Medien und im Gespräch innerhalb der Familie und/oder im Freundeskreis haben die Kinder bereits vom Judentum gehört. Im Unterricht soll an vorhandenes Wissen angeknüpft werden. Diffuse Vorstellungen und Unklarheiten sollen besprochen und geklärt werden. Der Friedhofsbesuch gibt Anlaß, sich mit Traditionen des Judentums und der

Kultur des jüdischen Volkes zu beschäftigen und ermöglicht es so, ein tieferes Verständnis für historische Zusammenhänge und ganz allgemein für Unterschiede in der kulturellen Lebensäußerung einer Gemeinschaft zu erlangen.

Erfahrungen mit dem Anderssein

Jeder Mensch ist anders, jede Gemeinschaft hat ihre Besonderheiten und jedes Kind macht irgendwann einmal eine erste Erfahrung mit dem Anderssein. Diese Erfahrung kann z.B. darin bestehen, daß ein Kind bestimmte Dinge in der Familie eines Freundes lieber mag oder als schöner empfindet, als in der eigenen Familie, eben gerade weil sie dort irgendwie „anders“ sind. Dies kann eine Mahlzeit sein, die anders, besser schmeckt-, eine Art, miteinander umzugehen, die anders, aber vom Kind durchaus positiv empfunden wird. Hier ließe sich noch eine Vielzahl ähnlicher Beispiele aufzählen. Doch es gibt auch eine Reihe von Beispielen für Situationen, die, weil sie anders sind als das Bekannte, befremden und zunächst als unangenehm empfunden werden. An manche Situationen, die neuartig, fremd oder auf irgendeine Weise anders erscheinen, müssen wir uns anpassen, bzw. glauben wir, uns anpassen zu müssen, um nicht ausgegrenzt zu werden und um in solchen Situationen bestehen zu können. Im Verein, unter Freunden und in anderen Gruppen, in denen wir Gemeinsamkeiten spüren, teilen und erleben, fühlen wir uns sicher. Wer kennt nicht auch die Angst, anders zu sein und deshalb nicht dazu zugehören? Mut zum Anderssein, Mut zum Ich-selbst-sein und von dort aus echte Gemeinsamkeiten finden, mit all denen, die auch anders sind (jeder

von uns), ist ein Teil aus der Lebenswelt des Kindes und eine wichtige Erfahrung auf dem Weg zur Bildung einer starken Persönlichkeit.

Unterrichtsabsichten

Der Unterrichtsgegenstand ist für die Kinder von Bedeutung, weil er auf verschiedene Erfahrungsbereiche ihrer Lebenswelt Bezug nimmt. Zielsetzung des Sachunterrichts ist u.a., die Schüler nüt der Geschichte und der Kultur ihrer Heimat vertraut zu machen. Anhand des heimatgeschichtlichen Artefakts Judenfriedhof, können kulturelle Vergleiche angestellt und Zusammenhänge aufgezeigt werden. Einige Fragen sollen ihnen dabei helfen, sich bei der Erkundung des jüdischen Friedhofs zu orientieren. Vor ihrem Erkundungsgang auf dem Judenfriedhof, besuchen sie unter den gleichen Fragestellungen den christlichen Friedhof.



Schülerinnen und Schüler der Grundschule Schweppenhäusen auf dem jüdischen Friedhof in Schweppenhäusen.

Die Leitfragen lauten:

Welches ist das älteste Grab? Welches ist das jüngste Grab?
Sucht nach Worten und Zeichen, die Ihr nicht versteht!
Wie wirkt der Friedhof auf Euch?
Welche Unterschiede zwischen den beiden Friedhöfen fallen Euch auf?

Die Kinder sollen sich die Fragen nicht notieren, damit Raum für Spontaneität und Entdeckungen bleibt, und es nicht passiert, daß die Fragen einfach nur „abgehakt“ werden. Die Kinder nehmen Stifte und Papier mit auf den Erkundungsgang, damit sie sich Notizen machen und Details abzeichnen können.

Im Unterrichtsgespräch sollen dann die Erfahrungen und Stimmungen der Erkundung zusammengetragen, strukturiert und besprochen werden. Die Kinder dürfen ihre Notizen an die Tafel schreiben und ihre Zeichnungen auf die Tafel übertragen oder an die Tafel heften. Im weiteren Unterrichtsverlauf wird die Erzählung von Denny Pinkus (1991) „Erzähle ihnen die Geschichte vom Judenstern“ vorgelesen. Sie informiert über die

Judenverfolgung unter den Nationalsozialisten und stößt die Diskussion über das Anderssein an.

Die sachliche Vermittlung über kulturelle Zusammenhänge soll Ängste und Vorurteile, die manchmal nüt dem Fremden, dem Unbekannten in Verbindung gebracht werden, abbauen. Anhand des Bilderbuchs „Irgendwie Anders“ von Kathryn Care (1994) erarbeiten die Kinder einen Weg, der aus Vorurteilen und Angst herausführt. Er lautet: Gemeinsamkeiten ehtdecken und Unterschiede akzeptieren, da sie einen jeden von uns ausmachen.

Nachbesinnung

Der Unterrichtsversuch wurde in einem Fachpraktikum an der Grundschule Schweppenhäusen im Rahmen der Lehrerbildung an der Universität Koblenz-Landau durchgeführt.

Anstöße zum Aufgreifen der Thematik erhielt die Praktikantin durch ein Seminar im Fachbereich Kunstwissenschaft/Bildende Kunst der Univer-

sität Koblenz und eine umfassende Dokumentation des Pädagogischen Zentrums des Landes Rheinland-Pfalz und der Kreisverwaltung Bad Kreuznach zu „Jüdische Grabstätten im Kreis Bad Kreuznach“, Bad Kreuznach (1995). Beeindruckt vom Besuch der Friedhöfe verglichen die Kinder ihre Beobachtungen und hielten sie in Notizen und Zeichnungen an der Wandtafel fest. Die Schmucklosigkeit der Gräber, Inschriften in hebräischer und deutscher Schrift ließen sie einen anderen kulturellen Hintergrund der dort bestatteten Menschen erahnen. Im folgenden Unterrichtsgespräch konnte bereits vorhandenes, bruchstückhaftes Wissen um das Schicksal der Juden im NS-Staat in umfassendere Zusammenhänge gestellt werden. Wertvolle Impulse dazu gab die eingeflochtene „Geschichte des Judensterns“ von Denny Pinkus. Die in einer Vorbesprechung von Mitgliedern der Praktikumsgruppe gedußerten Einwände, die eine Behandlung der Thematik in einem 3. Schuljahr in Frage stellten, wurden durch eine einfühlsame und auf Kernaussagen sich beschränkende Unterrichtsgestaltung widerlegt.

Literatur

- Care, K. *Irgendwie Anders*. Oetinger Hamburg, 1994.
- Meyer, H.-G. *Jüdische Friedhöfe und Gedenkstättenarbeit*, in: Sachor – Beiträge zur Jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz, Heft 1/96, 1996.
- Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz und Kreisverwaltung Bad Kreuznach (Hrsg.): *Jüdische Grabstätten im Kreis Bad Kreuznach*, 1995.
- Pinkus, D. *Erzähle ihnen die Geschichte des Judensterns. Als Uri Sheriff sein wollte*, in: Stegemann, W., 1991. Eichmann, S., *Der Davidstern*, Dorsten, 1991.
- Tworuschka, M. & U. *Vorlesebuch Fremde Religionen I. Judentum, Islam, Patmos: Lahr*, 1998.